

## **Das „naturnahe“ Umfeld des restaurierten Kalktrichterofens am Eskesberg in Wuppertal-Elberfeld — eine Einführung**

WOLFGANG KOLBE und ANDREAS SCHMIEDECKE

Am 27. 5. 1989 wurde der Kalktrichterofen am Eskesberg nach mehrjähriger Restaurierung in einem Festakt an die Bürger und in die Obhut des Fuhlrott-Museums übergeben. Aus der Vorgeschichte ist bekannt, daß bereits am 6. 7. 82 eine Sonderausstellung mit dem Thema „Rund um den Kalkofen am Eskesberg“ im Fuhlrott-Museum eröffnet wurde. Die Bürgerinitiative „Naherholungsgebiet DIE BEEK“ hatte in Zusammenarbeit mit dem Fuhlrott-Museum erdgeschichtliche, biologische und kulturgeschichtliche Aspekte in Verbindung mit Hinweisen zur Kalkindustrie und dem Lehrpfad Eulenkopfweg zusammengetragen.

Das Umfeld des Kalktrichterofens am Eskesberg wurde über mehrere Jahre u. a. auf Wunsch des Garten- und Forstamtes der Stadt Wuppertal von verschiedenen zoologischen Arbeitsgruppen, vorwiegend des Naturwissenschaftlichen Vereins Wuppertal, auf die hier lebende Tierwelt untersucht. Vorangegangen war eine botanische Untersuchung von W. KUNICK & S. ROHNER (1985) im Auftrag der Stadt Wuppertal, die von W. STIEGLITZ (1989) ergänzt wurde. Weitere Bestandserhebungen von W. KUNICK und S. ROHNER (1987) erfolgten parallel zu einer Biotopkartierung, die die LÖLF (Landesanstalt für Ökologie, Landschaftsentwicklung und Forstplanung) auf ausgewählten Flächen im Stadtgebiet durchführte.

Die Auswahl der Fläche am Eskesberg für diese Biotopuntersuchung erfolgte, weil augenscheinlich Anzeichen vorlagen, aufgrund derer sich an diesem Standort eine interessante und für Wuppertal ungewöhnliche Entwicklung abzeichnete. Die Untersuchung diente dazu, zusätzliche Erkenntnisse zu gewinnen, Hinweise auf weitere Entwicklungsmöglichkeiten zu erhalten und ggf. Ansatzpunkte für gezielte Pflegemaßnahmen zu finden.

Das Ergebnis bestätigte den ökologischen Wert der Flächen durch Besonderheiten einer Eigenentwicklung von Tier- und Pflanzenwelt auf den verfüllten ehemaligen Steinbrüchen. Der besondere Wert der Flächen deutete sich insbesondere durch die Vielfalt und Eigenart der Pflanzen und ihrer Entwicklung als Pflanzengesellschaft an.

Dies war Anlaß dafür, die Flächen in eine mehrjährige Untersuchung ausgewählter Biotope im Stadtgebiet einzubeziehen. Es wurde erwartet, daß eine derartige Beobachtung Hinweise auf die Entwicklung künstlicher Standorte und die gegenseitige Abhängigkeit von Tieren und Pflanzen geben würde.

Die vielfältigen naturkundlichen und erdgeschichtlichen Arbeiten im Umfeld des Kalktrichterofens haben ihre Wurzeln in dem Massenkalkvorkommen dieser Region. Über einen längeren Zeitraum wurden hier zwei Kalksteinbrüche betrieben. Ausführlich berichtet P. REISING in seiner Schrift „Der Kalkofen am Eskesberg“ (1989) über den Steinbruch am Eskesberg, weniger ausführlich über den benachbarten Steinbruch Dorp; in beiden wurde Kalkstein über viele Jahrzehnte abgebaut. Zwischen dem Eskesberger und dem Dorper Kalksteinbruch floß der Varresbecker Bach. Er wurde verrohrt und das von ihm gegrabene Tälchen aufgefüllt, so daß die beiden Brüche durch einen künstlichen Erdsockel getrennt waren.

Das Gebiet der beiden ehemaligen Kalksteinbrüche stellt die Hauptfläche des biologischen Untersuchungsraumes in den letzten Jahren dar. Allerdings gibt es hier schon seit Jahrzehnten keine Steinbruchsituation mehr. Der Eskesberger Steinbruch wurde 1956 stillgelegt, der Dorper schon früher. In dem Bruch Dorp wurde überwiegend Trümmerschutt des 2. Weltkrieges abgelagert, der Bruch Eskesberg war ab 1957 für etwa 10 Jahre Mülldeponie. Nach der Auffüllung wurden die Kippen mit Erde abgedeckt, und die Natur konnte sich über einige Jahrzehnte relativ ungestört wieder ausbreiten. Es bildeten sich interessante Lebensräume für Pflanzen und Tiere.

Leider gibt es in einer Großstadt nur wenige Flächen, in denen der Mensch die Natur sich ungestört langfristig entwickeln läßt. Dies gilt auch für das Umfeld des Kalkofens am Eskesberg. Neubaugebiete im Westen und Sportanlagen im Norden engen die Freiflächen heute in starkem Maße ein. Darüber hinaus wurden durch unterschiedliche Maßnahmen, z. B. im Zusammenhang mit Altlastuntersuchungen in den ehemaligen Kippengeländen, Sukzessionen verschiedener Lebensräume immer wieder gestört.

Neben den verschiedenen zoologischen Beiträgen aus dem Umfeld des Kalktrichterofens, die für diesen Jahresbericht des Naturwissenschaftlichen Vereins Wuppertal geschrieben worden sind, hat W. STIEGLITZ eine einschlägige Übersicht der Mannigfaltigkeit an Blüten- und Farnpflanzen zusammengestellt. Den erdgeschichtlichen Part hat C. BRAUCKMANN übernommen; dabei gehen seine Grundinformationen merklich über den Raum der ehemaligen Steinbruchsbereiche hinaus.

Es sei noch angemerkt, daß auf großen Teilen der Beobachtungsflächen ursprünglich die Errichtung einer Bezirkssportanlage vorgesehen war. Nachdem zur Zeit die Entgasung der Deponie mit den entsprechenden technischen Einrichtungen betrieben wird, bleibt abzuwarten, ob die städtebaulichen Zielvorstellungen langfristig eine eigenständige Entwicklung von Tier- und Pflanzenwelt, evtl. sogar begleitet von gezielten Pflegemaßnahmen, erlauben oder ob andere Nutzungsvorstellungen hier zum Tragen kommen.

Während das Innere des Kalktrichterofens seit 1992 teilweise museal gestaltet wird, um Besuchergruppen u. a. anschaulich über die erdgeschichtlichen Vorgänge zu informieren, die zur Bildung des Kalksteins geführt haben, soll künftig auch das naturkundliche Umfeld verstärkt in das Führungsprogramm einbezogen werden, so daß beispielsweise bei Aktionen der Museumsschule des Fuhlrott-Museums die Vielfalt der Stadtnatur und ihre fortschreitenden Sukzessionen erläutert werden können.

Damit wäre es möglich, neben einer Vielzahl von unterschiedlichen Biotopen sowie garten- und ackerbaulichen Themenstellungen, vorgestellt in der Station Natur und Umwelt, auch das Sonderthema der naturkundlichen Entwicklungsaspekte einer ehemaligen Deponie am Eskesberg in der Öffentlichkeit zu veranschaulichen.

Allen, die an dieser kleinen stadtoökologischen Monographie mitgearbeitet haben, möchten wir herzlichen Dank sagen. Mögen die Informationen helfen, daß das engere Untersuchungsgebiet noch lange vor weiterer Zerstörung durch den Menschen verschont bleiben wird. So könnte in diesen kleinen Naturresten aus zweiter Hand dem Wuppertaler Bürger manche seltene Pflanzen- und Tierart zur Beobachtung erhalten bleiben.

### **Literatur**

- KUNICK, W. & ROHNER, S. (1985): Untersuchungen von städtischen Biotopen in Wuppertal. — Unveröff. Manuskript.
- KUNICK, W. & ROHNER, S. (1987): Untersuchung von Biotopen im Stadtgebiet Wuppertal. — Unveröff. Manuskript.
- REISING, P. (1989): Der Kalkofen am Eskesberg. Blütezeit, Verfall und Restaurierung eines Industriedenkmals. — 1—79; Düsseldorf (Beton-Verlag).

STIEGLITZ, W. (1989): Untersuchungen von 7 Biotopen im Stadtgebiet Wuppertal. — Unveröff. Manuskript.

Anschrift der Verfasser:

Dr. WOLFGANG KOLBE, Fuhlrott-Museum,  
Auer Schulstr. 20, D-42103 Wuppertal

ANDREAS SCHMIEDECKE, Garten- und Forstamt der Stadt Wuppertal,  
Kleine Flurstr. 10, D-42275 Wuppertal.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresberichte des Naturwissenschaftlichen Vereins Wuppertal](#)

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: [47](#)

Autor(en)/Author(s): Kolbe Wolfgang, Schmiedecke Andreas

Artikel/Article: [Das "naturnahe" Umfeld des restaurierten Kalktrichterofens am Eskesberg in Wuppertal-Elberfeld - eine Einführung 99-101](#)